



Dr. Katharina Wrohlich, Stellvertretende Leiterin der Abteilung Staat am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN KATHARINA WROHLICH

»Das Elterngeld hat einen finanziellen Schonraum im ersten Jahr nach der Geburt geschaffen«

1. Frau Wrohlich, das Elterngeld feiert Anfang nächsten Jahres sein zehnjähriges Bestehen. Inwieweit konnte damit die Finanzlage junger Familien gestärkt werden? Tatsächlich hat das Elterngeld vor allem für Familien mit Kindern im ersten Lebensjahr das Nettoeinkommen deutlich erhöht. Es gab aber auch ein paar Verlierer der Reform. Das betrifft vor allem die Familien, die unter den früheren Regelungen zwei Jahre Erziehungsgeld bekommen hätten. Aber für die allermeisten Familien hat das Elterngeld eine Einkommenserhöhung gebracht.
2. Welche Auswirkungen hatte das Elterngeld auf die Erwerbstätigkeit von Müttern? Im ersten Lebensjahr des Kindes haben Mütter tendenziell die Erwerbsbeteiligung zurückgefahren. Das betrifft insbesondere Mütter mit hohem Einkommen und einer guten Ausbildung. Bei diesen Müttern sehen wir, dass sie im ersten Lebensjahr des Kindes seltener erwerbstätig sind. Das kann man damit erklären, dass sie jetzt das relativ großzügige Elterngeld bekommen, das es vor 2007 für diese Gruppe so nicht gab. Im zweiten Lebensjahr des Kindes ist die Erwerbsbeteiligung aller Mütter gestiegen, insbesondere aber bei Müttern mit eher niedrigen Einkommen. Das wiederum kann man dadurch erklären, dass diese Mütter jetzt nur noch zwölf, beziehungsweise maximal 14 Monate Elterngeld bekommen, während sie vor 2007 mitunter 24 Monate Erziehungsgeld bekommen haben. Diese Wirkung war von der Zielsetzung des Elterngeldes her erwünscht, denn ein Ziel des Elterngeldes war es, die Erwerbsunterbrechungen von Müttern tendenziell zu verkürzen.
3. War das Elterngeld insgesamt eine gelungene familienpolitische Maßnahme? Im Gesetz ist klar festgelegt, dass für das erste Lebensjahr des Kindes sozusagen ein finanzieller Schonraum geschaffen werden soll. Das ist insofern gelungen, als Familien jetzt im ersten Lebensjahr des Kindes im Durchschnitt deutlich mehr Einkommen zur Verfügung haben. Auch die gewünschte Verkürzung der Erwerbsunterbrechungen, insbesondere bei Müttern mit niedrigerem Einkommen, wurde erreicht. Die gleichstellungspolitischen Zielsetzungen wurden durch die stärkere Beteiligung der Väter teilweise erreicht. Wir sehen, dass sich der Anteil der Väter, die Elterngeld beziehen, deutlich von rund drei Prozent vor 2007 auf mittlerweile über 30 Prozent erhöht hat. Aber die Dauer der Elternzeit von Vätern bleibt im Prinzip konstant bei zwei Monaten. Da sehe ich noch Luft nach oben.
4. Wo sehen Sie noch Verbesserungsbedarf? Das Elterngeld wurde ja mit dem ElterngeldPlus, das am 1. Juli 2015 eingeführt wurde, bereits reformiert. Damit wurde ein Konstruktionsfehler des Elterngeldes behoben, denn vorher war es während des Bezugs von Elterngeld finanziell unattraktiv in Teilzeit zu arbeiten. Weitere Entwicklungsmöglichkeiten für das Elterngeld sind aus meiner Sicht die Partnermonate. Würde man die Quote dieser Partnermonate erhöhen, also statt zwei von 14 auf vielleicht vier von 14, dann würde sich vermutlich auch die Dauer der Elternzeit von Vätern verlängern.
5. Ist ein Effekt auf die Geburtenrate nachzuweisen? Das ist eine sehr spannende Frage. Leider ist ein kausaler Effekt des Elterngeldes auf die Geburtenrate schwer zu untersuchen und empirisch nachzuweisen. Die Studien, die wir kennen, kommen teilweise zu gemischten Ergebnissen, aber es gibt ein paar Studien, die von einem kleinen positiven Gesamteffekt ausgehen.
6. Welchen Einfluss hat das Elterngeld auf das Familienleben? Ich denke, dass das Elterngeld in zweierlei Hinsicht soziale Normen verändert hat. Zum einen hat sich für Mütter die Norm etabliert, dass zwölf Monate die sozial erwünschte Dauer der Erwerbsunterbrechung ist. Für ein Jahr bekommen sie jetzt eine relativ großzügige Einkommensersatzleistung, und danach steigen sie wieder ins Berufsleben ein. Dazu passt ja auch der Rechtsanspruch auf den Kita-Platz ab dem ersten Geburtstag. Die zweite soziale Norm, die sich über die Jahre mit dem Elterngeld etabliert hat, ist, dass es für viele Väter sozial akzeptiert ist, zwei Monate in Elternzeit zu gehen. Das war früher nicht so.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/mediathek



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Markus Grabka

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.